

stadt
künstler
2003
Spaichingen

Armin Göhrringer



Modell: „Mächtige Gruppe“



- 1954 in Nordrach geboren
- 1976-1982 Studium an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach am Main
- 1981 Kunstförderpreis des Rotary Clubs, Offenbach a.M.
- 1982 1. Preis der Johannes Mosbach-Stiftung der Hochschule für Gestaltung in Offenbach a.M.
- 1994 Freiburg Stipendium, Götz und Moriz
- 1996 Arbeitsaufenthalt im « AltenSchlachthof « Sigmaringen
- 1996 Preisträger des Wettbewerbs für « Zeitgenössische Kunst in der Ortenau »
- 2001 Preis für Skulptur der Stadt Mörfelden-Walldorf
- 2003 Stadtkünstler Spaichingen, Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg; lebt und arbeitet in Zell a.H.





SCHIER SCHWERELOSE GEBILDE

In der Arbeit Armin Göhringers stellt „Kreuzschichtung“ einen zentralen Begriff dar. Von der Terminologie her lässt sich zunächst einmal an bildkünstlerische Vorgehensweisen in der Zeichnung denken. Dort wird Form, Gestalt, Volumen mittels übereinander liegender Linienbündel und Kreuzschraffuren auf dem Papierweiss gebildet – die Linien, überwiegend im Schwarz von Bleistift, Kohle, Kreide etc., erzeugen die positive Form, das Lichthelle des Papiers erhält die Illusion des Raums aufrecht. Anders bei

Göhringer, für den die Motorsäge „Zeichnungs- oder Bezeichnungsinstrument“ ist, wenn die entfernten Partien im Holz, das abgetragene Material, der Verlauf sichtbarer und überschrittener Zwischenräume im Materialganzen die eigentliche Form ausbildet, so dass – im Umkehrschluss linearer Kreuzschichten – gerade das Nicht-Mehr-Vorhandene, das Immaterielle von Lichtlinien und Lichträumen Gestalt gewinnt.











Zwar erscheint das geschwärzte Holz zunächst blockhaft schwer, dient allerdings letztlich vor allem auch als Ausdrucksträger des herausgeschnittenen Materials und zwingt damit den Betrachter ständig, die Sehweisen von Positiv- und Negativform umzustellen. Dieser Blickwechsel – die Verschiebung, Verdichtung von Innen und Außen – wird im Umgehen der Arbeit besonders deutlich: Gewährt eine Perspektive den Eindruck eines (lichtdurchlässigen) Gitternetzes, kann die minimale Veränderung des Standortes dazu führen, dass wir einem massiven Block gegenüberstehen, der das Licht um die Form herum zu fließen zwingt.



Der eigentliche Materialcharakter erscheint durch die Schwärzung des Holzes negiert und die Vorgehensweise plastischen Arbeitens selbst in den Vordergrund gestellt: Dicht hintereinander gestaffelte, hoch aufragende Stelen(scheiben) zeigen einmal horizontale, einmal vertikale Durchbrüche und erzeugen in der Zusammensicht diese „Kreuzschichtungen“, die sich durch die Bewegung des Betrachters beständig verändern, neu verschichten – Form verdichtet sich und löst sich wieder auf. Gleichzeitig lassen die fragilen Formskelette, die in sich verwundenen Himmelsleitern gleichen, im Unklaren, ob sie Bearbeitungsspuren eines bereits vorvergangenen, vollendeten Werksprozesses darstellen.



Art und Funktionsweise der verwendeten Arbeitsmittel stehen dabei in erstaunlichem Kontrast zur Feingliedrigkeit der entstandenen Objekte. Erscheinen bei näherer Betrachtung die Arbeitsspuren der Sägen sichtbar stehengeblieben, die Oberflächen rau und faserig, geraten die feingratig aufstrebenden Objekte aus weiterer Entfernung zu schier schwerelos sich erhebenden Gebilden.



Clemens Ottnad

